

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rpf. Zeitungsbeförderungsbeitrag 30 Rpf. Postgebühr. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postbes.-Konto Amt Stuttgart Nr. 124 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 17. August 1939

Nr. 191

Britische Bosheit aus Berlegenheit

Englische Pressepolitik auf dem Trockenen / Versuchsballon „Konferenz“ / Alberner Artikel der „Times“

London, 16. August. Die Londoner Presse zeigt angesichts der stoischen Ruhe der deutschen politischen Führung und ihrer aufmerksamen Beobachtung der englischen wie der polnischen von London maßgeblich beeinflussten Haltung außerordentliche Nervosität. Nachdem man in den letzten Tagen die einseitigen Schwindelektionen über eine angebliche Spannung zwischen Berlin und Budapest lancierte, die aber von den Kolportieren eilig wieder dementiert wurde, sitzt die britische Pressepolitik völlig auf dem Trockenen. Wie immer in solchen Fällen, versucht man durch bedeutsame Einführungen von Gedanken echt englischer Prägung, die Initiative wieder in die eigenen Hände zu bekommen. So läßt die „Times“ etwas verworren, „Daily Herald“ etwas gröber, wie auch „Daily Mail“ das oft variierte Thema von einer Konferenz austauschen, die vielleicht die Polenfrage behandeln möge.

Zugleich erscheint in der „Times“ ein Leitartikel mit heftigen Verteidigungen der Einkreisungsfrente. Sobald sie ihre diplomatischen und militärischen Verteidigungsinstrumente fertiggestellt hätte, sei der Augenblick gekommen, um die Grundsätze zu formulieren, auf denen sie bereit sei, gemeinsam einen neuen Frieden zu fundieren, sowie die Bedingungen (1), unter denen sie ihrerseits zur Aushandlung einer Regelung bereit sei. Der „Krieg ohne Kanonen“ könne nicht endlos weitergehen. Die Einkreisungsmächte würden dann einen gemeinsamen Kodex oder eine Doktrin für die internationale Praxis aufstellen. Es würde ein katastrophales Schauspiel geben, wenn die Deutschen durch eine maßlose und „monopolistische“ Propaganda in einen Krieg getrieben würden mit Völkern, die keinen Streit mit ihnen wünschten, und die weder Neigung noch Interesse daran hätten, dem deutschen Volk einen wachsenden Anteil an allen Eroberungen, die der Zivilisation noch beschieden seien, zu verlagern.

Die nächste Aufgabe der Friedensmächte sei daher, die Essenz eines positiven Friedensprogramms festzulegen und der Welt zu präsentieren. Unter gewissen Bedingungen könnte dadurch der Weg zu Verhandlungen geöffnet werden. Verhandlungen seien aber nichts wert, wenn mit ihnen nicht eine Rüstungsbegren-

zung (1) einhergehe. Verhandlungen könnten auch zu nichts führen, wenn Deutschland nicht seine Idee vom Lebensraum aufgebe. Die deutsche Auslegung dieses Wortes bedeute, daß 80 Millionen Deutsche nur ganz sicher und auskömmlich leben könnten, wenn sie ihre Nachbarn unterdrückten und ihnen sogar ihr Hab und Gut und ihr Heim rauben könnten. Die wirkliche Basis der Sicherheit für Deutschland und auch für andere liege in der Einlösung von Vertrauen. Die Sicherung seines Platzes an der Sonne bestehe wie immer in der unerhörten

Disziplin und dem Geschick des deutschen Volkes. Selbständigkeit anzustreben heiße, einer Kata Morgana nachlaufen, und müsse eben Einkreisung hervorrufen.

Das Blatt erklärt abschließend: „Wenn Fortschritte zu einem ehrenhaft organisierten Frieden gemacht werden sollen, so muß die Abrüstung kommen. Den Tschechen muß die freie Ausübung ihres Selbstverwaltungsrechtes gegeben werden. Darüber hinaus müssen berechtigte Forderungen auf kolonialen Gebieten befriedigt werden, ohne daß von einer Rückkehr zu der alten Vorstellung, daß Völker und Länder Aus-

tauschgüter seien, die Rede sein kann. Unter den modernen Treuhänderprinzipien ist eine weit umfassendere Gleichheit in der Tat erreichbar, als sie durch irgend einen Handel mit „Besitzungen“ erzielt werden könnte. Dies sind die nackten Bedingungen, die durch niemand und nichts anderes als Erfordernisse des Friedens diktiert werden. Wenn sie angenommen werden, so gibt es keinen Grund, an einer Lösung der politischen, finanziellen und wirtschaftlichen Forderungen, die Europa auf den Verhandlungstisch zu legen hat, zu verzweifeln.“

Die krampfhaften Versuche der britischen Agitation, sich in unansehnlicher Weise in die von den London-Warschauer Affronts herrührende Entwicklung immer wieder einzufügen, besteht in der stupiden Ausbreitung ältester Ladedenker. Die Versuche von Politikern alter Schule, Konferenzplänen zu landen und durch dauerndes störendes Sichbemerkbarmachen, sich in Dinge einzumischen, bei dem sie nichts zu suchen haben, werden langsam lästig. Geradezu unverschämte wirken dabei derartige Ausführungen, wie sie heute die „Times“ macht. Es ist ein starkes Stück, wenn Engländer mit einer ihnen mindestens gleichrangigen Großmacht und einer seit alters führenden Kultur zu reden wagen wie mit einem unmündigen und zu Unarten gehenden Kind. Wenn die „Times“ und ihre Inspiratoren unsere Ablehnung gegenüber ihren unfruchtbaren und naiv-egoistischen Predigten weiterhin ignorieren, wird England in der Entwicklung der Volksstimmung bei uns sein blaues Wunder erleben.

Die Bedingungen, welche die „Times“ nach vollendetem Wiederaufbau der Versailler Front in Aussicht stellt, kennen wir aus den diesbezüglichen Diktaten von 1919. Den Kodex für internationale Praxis haben wir Deutsche zu einer Zeit, da eine schwache Staatsführung sich englisch-amerikanischer Großmut anvertraute, ebenfalls gründlich kennengelernt. Daß unsere einhellige „monopolistische“ Meinung sich gegen Leute richtet, die keinen Streit mit uns wünschen, ist eine dumme Lüge. Denn wer das Deutsche Reich, das Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Einigkeit in heikelsten Dingen tatsächlich beweist, hindern will, Kernfragen seines Lebens und seiner Ehre zu ordnen, will Streit mit uns. Es ist eitel Geschwätz, daß Lebensraumicherung in Unterdrückung der anderen bestehe; das ist lediglich britische Auffassung, wie gewisse Kolonialmethoden beweisen. Wir unterdrücken weder die Tschechen — Indien und Palästina würden dankbar sein für eine Protektorspolitik wie die unserer ist — noch beabsichtigen wir, die Polen zu unterdrücken. Wir beabsichtigen lediglich, keinesfalls Deutsche von ihnen kulturell unterlegenen und von England angestachelten Völkern unterdrücken zu lassen. Ueber das Geschwätz, daß man die mittelalterlichen Kolonialmethoden liquidieren müsse, können wir nicht einmal mehr lachen. Wir halten derartige Gerede greiser Sünder solange für trivial, bis England nicht die Liquidation seiner diesbezüglichen Prinzipien mit Rückwirkung bis mindestens 1919 selbst beginnt.

Dankbar sind wir für das ärgerliche Eingeständnis, daß das Fernbleiben Deutschlands von dem unsittlichen Weltgeschäft eben mit Einkreisung durch die demokratischen Geschäftemacher beantwortet werden müsse. Wir werden uns erlauben, auch fernher abseits von den Wechsellern im Tempel zu bleiben. Unsere Ehre und unser Lebensanspruch werden an keiner Börse gehandelt, weder in London, noch in Genf, noch anderswo. Jeder weitere Versuch, uns Vertrauen zu solchen Schiebergeschäften einzuschleichen, scheitert an den bitteren Erfahrungen, die wir einst als Republikaner machten. Wir werden vielmehr auf unser gutes Recht und auf unsere gute Kraft und die unserer Freunde vertrauen. Die gleichnerischen Verlodungen, auf diese Kraft zu verzichten, lassen uns kalt. Man würde uns nach einer erneuten Selbstentwaffnung genau so betrügen wie vor 20 Jahren.

Das List-Regiment feiert den Führer

Tagesbefehl an die Truppen / Verpflichtung zu den Soldatentugenden

München, 16. August. Am heutigen Mittwoch fährt sich zum 25. Mal der Tag, an dem der Führer als Kriegsfreiwilliger in das 16. Bayer. Reserve-Infanterie-Regiment „List“ eintrat, dem er bis zum Kriegsende angehörte. Mit einer kurzen militärischen Feier wurde dieser Tag der Erinnerung in der Adolf-Hitler-Kaserne des Inf.-Regts. 19 begangen, des Regiments, das die stolze Tradition des 16. Bayerischen Reserve-Infanterie-Regiments „List“ fortführt.

Von der Kaserne flattert am heutigen Tage die Reichskriegsflagge, das Symbol des wiedererstarteten geeinten Großdeutschlands. Die schlichte Gedenktafel vor der Kaserne ist mit Eichenlaub umschmückt. Vor der Tafel ist ein Doppelposten aufgestellt. Im Rahmen eines Appells wurde vom Regimentskommandeur, Oberst Born, ein Tagesbefehl an die Truppen verlesen, in dem es heißt:

„Am heutigen Tage sind es 25 Jahre her, seit der Führer in unserer Kaserne als Kriegsfreiwilliger in das 16. Bayer. Inf.-Regt. eintrat, um für Deutschland zu kämpfen. Als Traditionsregiment gedenken wir in besonderer Verbundenheit dieses Tages und jenes unbekanntes Soldaten, der auszog und uns alle Kriegsjahre hindurch Beispiel an Tapferkeit, Opferbereitschaft und Treue vorlebte, den das Schicksal bewahrte in Not und Gefahr, damit er sein geliebtes deutsches Vaterland aus tiefster Not wieder zu Macht und Ansehen führen konnte.“

Wir sind stolz darauf, daß er in unserem Regiment kämpfte. Wir wissen, daß uns das

dazu verpflichtet, es ihm in allen Soldatentugenden gleichzutun. So erneuern wir an diesem erinnerungsreichen Tag, da sich aller Augen auf unsern Führer richten, das Gelübnis, ihm treu zu folgen und uns voll einzusetzen für Großdeutschlands Zukunft.“

Die Glückwünsche des Traditionsregiments List

Rechtesgaden, 16. August. Der Führer und Oberste Befehlshaber empfing am Mittwochnachmittag im Berghof auf dem Obersalzberg eine Abordnung des Inf.-Regiments 19 (München), das die Tradition des 16. Bayerischen Reserve-Infanterie-Regiments List fortführt. Die Abordnung bestand aus dem Kommandeur Oberst Born sowie Oberleutnant Euen, Hauptfeldwebel Pirngruber und Gefreiten Reichenberger. Oberst Born überreichte dem Führer aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr des Tages seines Eintritts in das Regiment List eine Glückwunschkarte, die von Hauptfeldwebel Pirngruber künstlerisch ausgestaltet worden war. Der Führer dankte mit herzlichen Worten und überreichte jedem Mitglied der Abordnung zur Erinnerung an diesen Tag ein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Zu seinem militärischen Gedenktag sprachen dem Führer im Laufe des Tages ferner auf dem Berghof Reichsaußenminister von Ribbentrop, Reichspresseschef Dr. Dietrich Reichleiter, Vormann, Generalbauinspektor Prof. Speer und Reichsbildberichterstatler Prof. Hoffmann ihre Glückwünsche aus.

Massenverhaftungen in Polen

Wehrlose Deutsche als Zwangsarbeiter nach Innerpolen verschleppt

Rattowitz, 16. August. Aus allen Ortspflichten Ostoberschlesiens kommen Meldungen über Massenverhaftungen von Angehörigen der deutschen Volksgruppe in Ostoberschlesien, die ganz überraschend am Montag, Dienstag und Mittwoch vorgenommen wurden. Allen Verhaftungen gingen umfangreiche Hausdurchsuchungen voraus, die in der rigorosesten und brutalsten Weise durchgeführt wurden. Die Zahl der Verhafteten läßt sich noch nicht annähernd feststellen. Sie dürfte jedoch mindestens 350 bis 400 betragen. Darunter befinden sich vor allem Unterführer, Ortsgruppenleiter, Vorsitzende und Vorstandsmitglieder aller deutschen Organisationen. Die Verhafteten wurden zu einem Teil ins Rattowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert, zum anderen Teil in das zentrale Polen, unter anderem in die berüchtigten Gefängnisse von Larnow (Kleinpolen) verschleppt.

Gleichzeitig wurden die Büros zahlreicher Deutschumsorganisationen verschlossen und versiegelt. Ebenso wurden in sämtlichen deutschen Zeitungen Ostoberschlesiens Hausdurchsuchungen durchgeführt. In der „Rattowitzer Zeitung“ wurden Schriftleitung und Verlaß verhaftet. Daraus ist die

Druckerei von dieser Maßnahme verschont geblieben, so daß die Zeitung verfallen will, ohne Rücksicht auf den polnischen Druck in beschränktem Umfang zu erscheinen. Das Schicksal der übrigen Deutschumsblätter in Ostoberschlesien ist zur Zeit noch unbekannt. Die Hausdurchsuchungen und Verhaftungen erfolgten unter den sadistischsten Gründen. Die Maßnahmen lösten in der deutschen Volksgruppe begreiflicherweise eine ungeheure Erregung und Panikstimmung aus. Viele Deutsche sind in die naheliegenden Wälder geflüchtet und halten sich dort vor den polnischen Hächern verborgen.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist der Auffständigen-Verband in den letzten zwei Tagen bewaffnet worden, so daß mit einem furchtbaren Terror gegenüber wehrlosen Deutschen zu rechnen ist. Die Tatsache, daß alle Nachrichtenverbindungen schon jetzt so gut wie abgeschnitten sind, wirkt ein eindeutiges Licht auf das Vorhaben der Polen.

In der Danziger Grenze ist auf einen Pressevertreter geschossen worden, was den Danziger Senat zum schärfsten Protest veranlaßte.

Der Führer 25 Jahre Soldat

Göring überbringt die Glückwünsche der Wehrmacht

Rechtesgaden, 16. August. Aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr des Tages, an dem der Führer als Kriegsfreiwilliger in das 16. Bayerische Reserve-Infanterie-Regiment eintrat, sprach heute mittag der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, dem Führer auf dem Berghof seine persönlichen und die Glückwünsche der deutschen Wehrmacht aus.

Die Oberbefehlshaber des Heeres und der Kriegsmarine sowie der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht gedachten des Tages durch Glückwunschscheiben an den Führer.

Der Reichsführer Himmler erschien in Begleitung der Führer Heydrich und Wolff auf dem Berghof, um dem Führer die Glückwünsche der nationalsozialistischen Schutzstaffeln zu diesem Tag zu übermitteln.

Als erste Gratulanten hatten bereits um die Mitternachtsstunde die Angehörigen des persönlichen Stabes des Führers, an der Spitze der persönliche Chefadjutant, SA-Obergruppenführer Brückner, und der Chefadjutant der Wehrmacht, Oberst Schmudt, dem Führer ihre Glückwünsche ausgesprochen.

Am Mittwochabend stattete der Stellvertreter des Führers der NSDAP, Reichsminister Rudolf Heß, dem Führer auf dem Berghof einen Besuch ab, um ihm zugleich im Namen der Partei seine Glückwünsche zum 25jährigen Soldatenjubiläum zu übermitteln.

Polen überfallen deutsche Gehöfte

Terrorakte am laufenden Band

Danzig, 16. August. Der „Danziger Vorposten“ berichtet über eine größere Zahl weiterer Terrorakte gegen das Deutschtum in Polen. So wurde in Neu-Paleschen im Kreise Berent der Ortsgruppenleiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Walter Baaske, verhaftet. Auf seinem Gehöft erschienen fünf polnische Polizeibeamte, die eine Hausdurchsuchung vornahmen und dabei die Hafenkreuzfahne der Ortsgruppe beschlagnahmten. Baaske, der der Fahnenträger der Ortsgruppe ist, wurde nach einem kurzen Verhör verhaftet und angeblich in Untersuchungshaft abgeführt. Wohin er jedoch transportiert worden ist, konnte nicht festgestellt werden.

In Respenpol wurden in der Nacht in allen neun deutschen Gehöften die Scheiben eingeschlagen. Die polnischen Kowdies zertrümmerten außerdem in fünf Wirtschaften die Haustüren und demolierten die Wohnungseinrichtungen. Besonders wüteten sie auf den Besitzungen der Bauern Behrman und Beschke. Ähnliche Vorfälle werden aus Smengoschin und noch mehreren anderen Dörfern gemeldet. In Demlin im Kreise Berent wurden ebenfalls die Fensterscheiben in den Wohnungen zahlreicher Deutscher eingeschlagen.

Elfjährige Sträflinge

Sadismus in polnischen Gefängnissen

hl. Berlin, 17. August. Von einem deutschen Flüchtling, der von den Polen mehrere Wochen im Larnowitzer Untersuchungsgefängnis gefangen gehalten wurde, erfahren wir von den Methoden, mit der der polnische Sadismus die Gefangenen terrorisiert.

Da das Gefängnis nur für etwa 100 Gefangene eingerichtet ist, und jetzt 450 Insassen zählt, sind in jeder Einzelzelle 5 bis 6 Personen untergebracht. Den Gefangenen, denen nur ein Bett zur Verfügung steht, wird ein Essen vorgelegt, das man nur als ekel-erregend bezeichnen kann. Das Brot ist verschimmelt und klebrig und besteht hauptsächlich aus Futtermehl und Kartoffeln. Die Hauptmahlzeit besteht aus Wasserluppe mit etwas Erbsen oder Bohnen, die Portionen sind derartig gering, daß die Gefangenen fast bis zum Skelett abgemagert sind. Die Gefängnisinsassen, meist Deutsche und Ukrainer, von denen der Jüngste 11 Jahre und der Älteste 80 Jahre ist, werden von den Aufsehern und Untersuchungsrichtern auf sadistische Weise gequält. Bei den Vernehmungen werden die Untersuchungsgefangenen oft mißhandelt und zu Schmährufen gegen Deutschland gezwungen. Die Abgeurteilten werden sofort an die Sowjetgrenze abgeschoben, wo sie Strafolonnen zugeteilt werden.

Kampf gegen deutsche Heilmittel in Polen!

Warschau, 16. August. Der Kampf gegen alles Deutsche wird von den Polen mit namenlosem Haß weiter fortgesetzt. Kürzlich faßte bekanntlich der Aertzerat der Warschauer Sozialversicherung den Beschluß, einen Boykott deutscher Heilmittel einzuleiten und die Aertztschaft anzuweisen, keine deutschen Arzneien mehr zu verschreiben. Dieser Aufforderung scheinen die polnischen Aerzte aber nicht nachkommen zu wollen, denn der Oberarzt der Versicherung, Dr. Cameit, mußte bei der Durchsicht der Rezepte „mit Staunen“ feststellen, daß „trotz des Verbots viele Aerzte hartnäckig deutsche Medizinen verschreiben“.

Jüdischer Millionär „Sammler“ polnischen Hartgeldes

Polen, 16. August. „Dziennik Bydgoski“ beschäftigt sich mit dem Kleingeldmangel und berichtet zu diesem Thema folgen-

Zusammenstoß mit polnischer Polizei

10000 Arbeiter durch polnische Willkür brotlos gemacht

Gleitwitz, 16. August. Die willkürliche Absperrung der Oberschlesischen Grenze durch polnische Polizei ist der Anlaß zu erregten Szenen. Die Verschärfung der Absperrmaßnahmen erfolgte am Dienstag um 13 Uhr. Die polnischen Polizisten nahmen den Ostoberschlesien wohnenden Arbeitern, die auf deutscher Seite Lohn und Brot gefunden hatten, die Grenzarten ab und zerrißen sie vor den Augen der Grenzgänger, denen damit die Möglichkeit genommen wurde, die Grenze zu überschreiten und ihren Lebensunterhalt wie bisher zu finden.

In der ostoberschlesischen Grenzbevölkerung herrscht über diese Entrechtung weiter Kreise der Arbeiterschaft eine ungeheure Erregung. Nicht weniger als 10000 Arbeiter sollen nach dem Willen des Woiwoden in Kattowitz durch diese Maßnahme betroffen werden. Ganze Gruppen von Arbeitern weigerten sich, ihre Grenzarten abzugeben. Es

des: In Gdingen sind Gerüchte verbreitet, daß in einer der größten Hafenfirimen (das heißt einer jüdischen) sich 50 000 Zloty Kleingeld befinden würden. Der Jude erklärt dazu, er brauche dies Geld für die Wochenlohnzahlungen der Arbeiter. Wenn dies so ist, so sagt das Blatt, wird wohl die Arbeitsaufsicht einschreiten müssen, denn es wäre doch eine empörende Ausnutzung der Arbeiter, wenn die armen polnischen Arbeiter bei dem jüdischen Millionär wöchentlich weniger als 20 Zloty verdienten. Da es außer dieser Firma noch viele andere gibt, wird unsere Polizei ja das Kleingeld massenhaft sammeln können, wobei sich sicherlich manche schamhaft im Sack korrekter Loyalität versteckte Raube zeigen wird.

Deutsche Abordnung in Moskau

zur landwirtschaftlichen Ausstellung

Eigenbericht der NS-Press

hl. Berlin, 16. August. Auf Einladung der Sowjet-Regierung traf am 14. August in Moskau eine deutsche Abordnung, bestehend aus je einem Vertreter des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, des Reichsnährbundes und des Landwirtschaftlichen Forschungsdienstes zu einem mehrtägigen Besuch der in Moskau stattfindenden landwirtschaftlichen Ausstellung ein. Die Abordnung wurde am Bahnhof durch den Präsidenten der Gesellschaft für die kulturelle Verbindung mit dem Ausland offiziell begrüßt.

Englische Sorge um die Moskauer Verhandlungen

Eigenbericht der NS-Press

og. London, 17. August. Der Vertreter der Arbeiterpartei, Greenwood, hatte mit Außenminister Halifax am Mittwochabend eine lange Aussprache, in deren Mittelpunkt die Sorge um die Verhandlungen in Moskau stand. Die englische Opposition verlangt nunmehr mit größtem Nachdruck die Aufgabe auch der letzten Hemmungen gegenüber den Forderungen der Sowjets, weil der Abschluß des Eintreffungspaktes

Italien tut im Kriegsfall keine Pflicht

Letzte Mahnung der römischen Blätter an Polen und die Demokratien

Rom, 16. August. „Nicht Deutschland und Italien, sondern die Demokratien müssen ihre Haltung ändern, wenn der europäische Frieden gerettet werden soll“, so schreibt „Messaggero“, der jenen Londoner und Pariser Zwockoptimismus brandmarkt, mit dem man in den demokratischen Hauptstädten in der Stunde der Gefahr der eigenen öffentlichen Meinung vormachen wolle, daß Italien in letzter Stunde eine Vermittlungsaktion unternehmen könnte. Deutschland und Italien hätten nichts an der von ihnen eingenommenen Haltung zu ändern, am wenigsten Italien, das im Falle eines allgemeinen Krieges wie immer seine Pflicht tun werde. Eine letzte Mahnung richtet das Blatt an Polen, wolle es sich nicht in einen Kampf der Titanen, dem es trotz aller seiner maßlosen Ueberheblichkeit keineswegs gewachsen sei, dem Untergang aussetzen. Niemand denke daran, die wirtschaftlichen Interessen Polens zu bedrohen, aber man müsse sich in Warschau endlich im klaren darüber sein, daß eine Großmacht wie Deutschland nicht ewig Beschränkungen hinnehmen könne, wie sie die derzeitige Lage in Danzig in sich schloße, um von dem Korridor ganz zu schweigen, der bisher nur wegen der Langmut des Führers noch nicht in Rede gestellt worden sei.

Auch der „Giornale d'Italia“ warnt Polen aufs entschiedenste, das gefährliche

nicht mehr länger hinausgezögert werden dürfe. Es ist nicht bekannt geworden, womit Lord Halifax seinen Besucher beruhigt hat. Der Außenminister hat London noch einmal für einige Tage verlassen, will aber spätestens am Montag wieder zurückkehren, um mit Chamberlain und anderen Kabinettsmitgliedern zusammenzutreffen, die eine Unterbrechung ihrer Ferien für angebracht halten.

Im Kriegsfall nicht mit England

Entschlieung der Allindischen Moslem-Liga

London, 16. August. Die Allindische Moslem-Liga wird sich, wie aus Bombay berichtet wird, auf der Tagung ihres Exekutivausschusses in Delhi am 27. August mit einer Entschlieung beschäftigen, nach der die indischen Moslems im Kriegsfall nicht mit Großbritannien zusammenarbeiten würden. Den Arabern sei durch den Bruch von Versprechen, die ihnen im Kriege gemacht worden seien, großes Unrecht zugefügt worden. Außerdem sei ihnen eine Verfassung aufgezwungen worden, die es zutasse, daß die religiösen, sozialen und wirtschaftlichen Rechte der Moslems von einer Minderheit mit Füßen getreten würden.

Japan verschärft die Blockade

Zufuhr über Südhina-Küste wird abgelehnt

Schanghai, 16. August. Nach einer Erklärung der japanischen Botschaft in Schanghai dienen die japanischen Operationen an der Grenze des Pachtgebietes Kowloon — Hongkong der Verschärfung der Blockade gegen die Tschunghing Regierung. Der Sprecher der Botschaft fügte noch hinzu, daß von Hongkong aus nicht unerhebliche Mengen von Waren an das Hinterland geliefert werden. Die Ausdehnung der Blockade in noch wirksamere Form als bisher auf die gesamte südhinesische Küste bis nach Indochina wird in hiesigen japanischen Kreisen für möglich gehalten.

Aufmerksame Beobachter sehen in der seit einer Woche erhöhten Aktivität der japanischen Luftwaffe gegen die südhinesischen Küstenstädte und Verkehrsadern sowie in der Zusammenziehung japanischer Land- und Seestreitkräfte bei der Insel Hainan — was japanischerseits nicht bestritten wird — erste Anzeichen einer Abschirmung der Zufuhr über die Südhina-Küste.

Spiel eines Agent provocateur der Demokratien weiter zu treiben. Im Falle eines Krieges hätte Polen nichts zu gewinnen und würde unweigerlich von den Verteidigern des deutschen Bodens zermalmt werden. Für Polen gebe es einen einzigen Weg, um die Katastrophe im eigenen Interesse wie zum Besten Europas zu verhindern und gleichzeitig seine Interessen zu wahren: „Direkte und offene Verhandlungen mit Deutschland“. Wenn aber Polen und die hinter ihm stehenden Demokratien ihre verbrecherischen Pläne verwirklichen sollten, dann werde auch Italien keinen Augenblick zögern und sofort seine ganze Macht dort einsetzen, wo es seine Pflicht und seine Ehre gebieten.

Unter der Ueberschrift „Das entscheidende Dilemma“ erklärt „Giornale d'Italia“, nach der Stellungnahme der Achsenmächte in der Danzig-Frage müsse Polen nunmehr selbst sein Schicksal entscheiden. Es müsse wählen, ob es mit Deutschland verhandeln und die Rechte Deutschlands auf die deutschen Städte und Gebiete anerkenne, oder ob es offen einen Krieg gegen Deutschland vom Zaune brechen wolle. Möge sich Polen bei seiner Wahl klar sein, daß es, wenn es Deutschlands Recht nicht anerkenne und den Kriegsfall beschließen sollte, seine ganze Existenz aufs Spiel setzen würde. Denn im Kriegsfall würde es nicht um Danzig, sondern um Polens Unabhängigkeit gehen. Von den Westmächten könne es keine Hilfe erwarten, und die der Sowjetarmee sei nicht nur problematisch, sondern würde bestimmt nicht die Freiheit seiner Bevölkerung verteidigen, sondern sie zu bolschewisieren versuchen. Polen werde Italien im Falle eines Krieges an Deutschlands Seite finden.

„Die Westmächte aber“, so betont das halbamtliche Blatt abschließend, „sollten sich an das Schicksal der Tschecho-Slowakei erinnern, die alles verloren hat, da sie sich einer gerechten Forderung widersetzte. Sie sollten Polen ebenfalls zum Verhandeln raten, wenn sie nicht ein ganzes Volk ihrem eigenen Groll und ihren Kriegsplänen opfern wollten.“

Schafft Heime!

hl. Berlin, 16. August. „Schafft Heime!“ — so lautet die Forderung, die die Hitler-Jugend seit Jahren immer wieder mit Nachdruck ausspricht. „Schafft Heime!“ ist auch die Parole, unter der der neu zusammengestellte Reichspropagandazug der HJ. in den nächsten Tagen von der Reichshauptstadt aus zu einer Fahrt durch die deutschen Gaue startet, die ihn diesmal vor allem nach Sachsen, Bayern und in die Ostmark führt.

Alter Ladenhüter

Tagesrundblick unserer Berliner Schriftleitung

K. Gr. Berlin, 17. August.

Die hemmungslose Angst der Einkreiser vor den in der Luft liegenden „Ueberraschungen“ gebiert sonderbare Auswüchse. So liest man heute in der englisch-französischen Presse eine Reihe sogenannter Konferenzpläne, und allen Ernstes macht sich die Journaille daran, uns die Vorteile einer Regelung am grünen Tisch vorzurechnen, wobei man leider vergißt, daß Deutschland seine Erfahrungen mit Konferenzen dieser Art gemacht hat und hinlänglich vor der Wiederholung solcher Versuche gewarnt ist. Es liegt im ureigensten Interesse der „Friedensfront“, wenn wir die Hoffnungen auf einen Kompromiß in der Danziger Frage schnell und gründlich zerstören. Das deutsche Recht auf diese Stadt macht eine Bestätigung durch ein internationales Forum vollkommen überflüssig. Der politische Schacher, gemeinhin treffend als Ruhandel bezeichnet, ist eine so spezifisch demokratische Erscheinungsform, daß wir ruhig den Herren in London und Paris dieses abnorme Vergnügen überlassen. Wo es um die ewigen Rechte der Völker geht, verlieren die demokratischen Spielregeln ihre Gültigkeit und die Besprechungen von Salzburg und Berchtesgaden müßten den Demokraten zur Genüge bewiesen haben, daß die Achse unter Verzicht auf diplomatische Winkelzüge allein die realpolitischen Tatsachen behandelt.

Es ist eine beruhte Lüge, wenn heute in London behauptet wird, die Anregung zu einer internationalen Konferenz ginge von den Achsenmächten aus. Berlin und Rom haben nirgendwo solche Vorschläge gemacht, in der klaren Erkenntnis, daß es wenig fruchtbar würde, die deutschen Lebensforderungen vor einem internationalen Forum vorzubringen. Wann endlich begreift man im anderen Lager, daß die Lösung der Danziger Frage ebenso wie die Vereinigung des Korridorproblems eine Frage der deutschen Ehre ist und daß wir in diesen Dingen keine halben Kompromisse kennen! Gewißig durch die Erfahrungen der Vergangenheit müßten die Einkreiser längst einsehen gelernt haben, daß hierüber mit dem nationalsozialistischen Deutschland nicht zu späen ist.

Im Korridor werden täglich deutsche Volksgenossen verewaltigt, in die Gefängnisse geworfen, entrechtet, von der Scholle vertrieben — nur weil sie Deutsche sind und ihr Deutschtum in all den langen Jahren der Bedrückung und Verfolgung nicht verleugneten. Deutschland ist nicht willens, diesem unerträglichen Zustand länger zuzusehen. Die Erschwerung des Durchgangsverkehrs nach Ostpreußen und die vielen hundert Schiffluten, denen deutsche Reisende ausgesetzt sind, runden das schmachvolle Bild. Die blutenden Grenzen im Osten sind auch dem letzten Deutschen ein unerträglicher Anblick. Wenn sich die deutsche Führung jetzt anschickt, dieses größte, schreiendste Unrecht von Versailles zu berichtigen, so darf sie dabei der vorbehaltlosen Zustimmung von 80 Millionen sicher sein.

Am allen ertigen und verhängnisvollen Auffassungen vorzubeugen, sei hier nochmals die absolute deutsche Entschlossenheit zum Handeln betont. Es gibt für uns über die Fragen keine Konferenzen, es gibt auch keine Kompromisse! Dieser unverrückbare deutsche Standpunkt zu den aktuellen Fragen ist nicht neu und deshalb hätte sich auch die gute alte „Times“ ruhig die „Vorschläge“ sparen können, mit denen sie sich heute in heuchlerischer Maske an die deutsche Öffentlichkeit wendet. In zynischer Offenheit enthüllt die genannte Zeitung den Sinn aller Aktionen mit Gerüchten über Konferenzen, indem sie uns vertrat, daß nach Annahme der vorgeschlagenen Bedingungen den Achsenmächten ein „Friedensplan“ vorgelegt werden soll, der praktisch ein zweites Versailles bedeutet. Auf diesem Ohr sind wir nun allerdings besonders empfindlich und die ehrwürdige „Times“ muß es sich schon gefallen lassen, daß wir auf derlei famose Pläne rundweg pfeifen, auch wenn sie uns mit gewissen „Vergünstigungen“ und einem angeblichen „Entgegenkommen“ schmacht gemacht werden sollen.

Grenzsperre als Terrormassnahme

Gleitwitz, 16. August. Die polnischen Grenzbehörden haben zum ersten Male eine vollkommene Grenzsperre der ostoberschlesischen Grenze veranlaßt. Es handelt sich dabei um eine ausgesprochene Terrormassnahme gegenüber den Ostoberschlesiern, die seit Jahren auf dem deutschen Gebiet Oberschlesiens Brot und Arbeit finden. Wie die „Dresdener Neuesten Nachrichten“ erfahren, geht Hand in Hand mit dieser Grenzsperre eine Massenverhaftungswelle über ganz Ostoberschlesien. Nach den in Kattowitz vorliegenden Angaben der davon betroffenen Familien handelt es sich um die größte Aktion, die seit den Terrorqualen von 1931 jemals gegen das Deutschtum Oberschlesiens durchgeführt worden ist. Der deutschen Bevölkerung von West- und Ostoberschlesien habe sich infolge dieser Gewaltaktionen eine tiefgreifende Erregung bemächtigt.

Der überspannte Bogen

Betrachtung zur Lage des britischen Empire

Das britische Imperium ist in der Tat ein Reich, in dem die Sonne nicht untergeht. Rund 460 Millionen Menschen und über ein Viertel der Festlandsfläche der Erde stehen unter dem Union Jack. Aber dieses ungeheure Reich, das größte, das die Menschheit je gekannt hat, zeigt sich in unserer Zeit in einem wahrlich staunenswerten Zustand der Schwäche. In Tientsin stehen Briten Schlange vor einem elektrisch geladenen Stacheldrahtzaun und warten darauf, daß ihnen die Soldaten des Reiches der aufgehenden Sonne die Erlaubnis zum Passieren geben. In Palästina tobt seit Jahren ein erbitterter Kleinrieg, und trotz Flugzeugen, Panzern und Maschinengewehren läßt sich die Blut des arabischen Freiheitskampfes nicht eindämmen. In Kamakia peitschen die Salven über die Eingeborenen hinweg, aber dennoch bedroht immer wieder den stolzen Gouverneurpalast in Kingston die Gefahr, in aufrührerischen Flammen zusammenzusinken. Dies sind aber nur augenblicklich die hervorstechendsten Krisisstellenpunkte des Riesenkampfes um den Fortbestand des Empire.

In dieser Lage erhebt sich die Frage: Sind dies nur vorübergehende, gewissermaßen notwendige Auseinandersetzungen, wie sie ein die ganze Erde umspannendes Staatengebilde stets kennzeichnen, oder sind es die hellodernden Brandstellen einer ebenso erdumspannenden Glut, die den Gesamtbestand in Gefahr bringt? Eines ist sicher — solange das Empire besteht, hat es immer wieder kriegerische Auseinandersetzungen innerhalb seiner gewaltigen Gebiete gegeben. Aber bis zum Weltkrieg hat der Bestand des Empire nie ernstlich zur Aussprache gestanden. Stets waren es bis zu diesem Zeitpunkt Wirren, die mit örtlichen Mitteln mehr oder weniger blutig erstickt wurden. London und das Heimatland wurden davon nie ernstlich erschüttert. Wer will wagen, das heute noch zu behaupten?

Großbritannien ist heute von einer Kriegspolchase erfaßt, wie sie zum erstenmal im dritten Jahre des Weltkrieges die Insel an dem Rande des Atlantik in unbarmherzigen Krallen schüttelte. Damals ging England noch einmal als „Siegernation“ aus dem riesigen Ringen hervor. Aber seit dieser Zeit hat die Erde nicht stillgestanden. An die Stelle des deutschen Kaiserreiches, das für immer als Machtfaktor ausgeschaltet werden sollte, ist die viel gewaltigere, weit geschlossener Macht des nationalsozialistischen Deutschland getreten. London führte diesen Weltkrieg mit der kühnerischen Parole: Wir führen keinen Krieg gegen das deutsche Volk, sondern gegen Kaiser Wilhelm! Die Wirklichkeit von Versailles, die grauenhafte Not der Hungerblöde, die nahezu ein Jahr weiter durchgeführt wurde, nachdem es längst keinen Kaiser in Deutschland mehr gab, die Leidenszeit aller deutschen Volksteile haben diese Deutschen sehend gemacht. Ein zweites mal wird dieses gemeine Spiel nicht mehr gelingen.

In den Jahrzehnten, die der Vorbereitung der ersten britischen Einkreisungspolitik gewidmet waren, gab es nur zwei Weltmächte, die einem England gefährlich werden konnten. Die eine war die so arbeitame und aufstrebende Macht des Kaiserlichen Deutschland. Nach Jahrhunderten der Zerrissenheit endlich, wenn auch nur im kleindeutschen Maßstabe geeint, stürmte dies unerhört tüchtige Volk zu seinem Platz an der Sonne. Die zweite Macht war das zaristische Rußland. Japan und USA waren als entscheidende Faktoren noch nicht in Erscheinung getreten. Frankreich starke wie hypnotisiert zum Rhein, vor allem nach Elsaß-Lothringen, und verzichtete trotz gelegentlicher Anläufe praktisch auf jede wirkliche Weltpolitik.

Deutschland trieb diese, aber nicht aus eitlem Geltungssucht, sondern aus der zwangsläufigen Notwendigkeit, seine sich noch unablässig vermehrenden sechzig Millionen Menschen zu ernähren und ihren Lebensraum zu sichern. Seine Regierung trieb diese Weltpolitik leider überaus dilettantisch und ließ sich lieber vorwärtsstoßen, anstatt sie planmäßig zu lenken und zu führen. Rußland verfügte über ein so ungeheures Gebiet, daß es noch Jahrhunderte zu tun gehabt hätte, seinen schon ihm gehdrigen Raum wirksam zu erschließen. So hatte sein Drang stets etwas Künstliches und war nicht getragen von der inneren dynamischen Wucht eines Volkes, dem die Zwangsjacke des engen Raumes den Atem abzuwürgen drohte. In dieser Lage aber war Deutschland.

Großbritannien dagegen überspannte in diesen schicksalhaften Entscheidungsjahren, die über die zukünftige Entwicklung Europas entschieden, den Bogen seiner Ansprüche ins Maßlose. Es begnügte sich nicht mit seinem ungeheuren Kolonialreich, sondern tat alles in seinen Kräften Mögliche, um die Entwicklung des Deutschen Reiches und seiner Menschen zu hemmen. In blindem Haß und boshaftem Neid auf das jüngere und sichtlich kräftigere Volk sammelte es die widerstrebsendsten Kräfte und Mächte der Erde und führte sie in den Weltkrieg, um dieses Deutsch-

land zu vernichten. Die führende Nation der Völker der weißen Rasse warf die bewaffneten Hunderttausende der farbigen Hilfsvölker in den Schlachtenbrand Europas, entfesselte die Wüstenglut des Araberrieges, ließ im Fernen Osten im Angesicht von 500 Millionen Menschen einer fremden Rasse die bis dahin unantastbaren weißen Herrenmenschen von eben der stärksten Macht dieser Rasse in die Gefangenenlager sperren. Infolge des Rieseneinfalles von außen und auf Grund des Verjagens der Führung brach Deutschland schließlich zusammen. Hatte England nun sein Ziel erreicht? War es nun im Besitze der angestrebten unumschränkten Macht über die Welt?

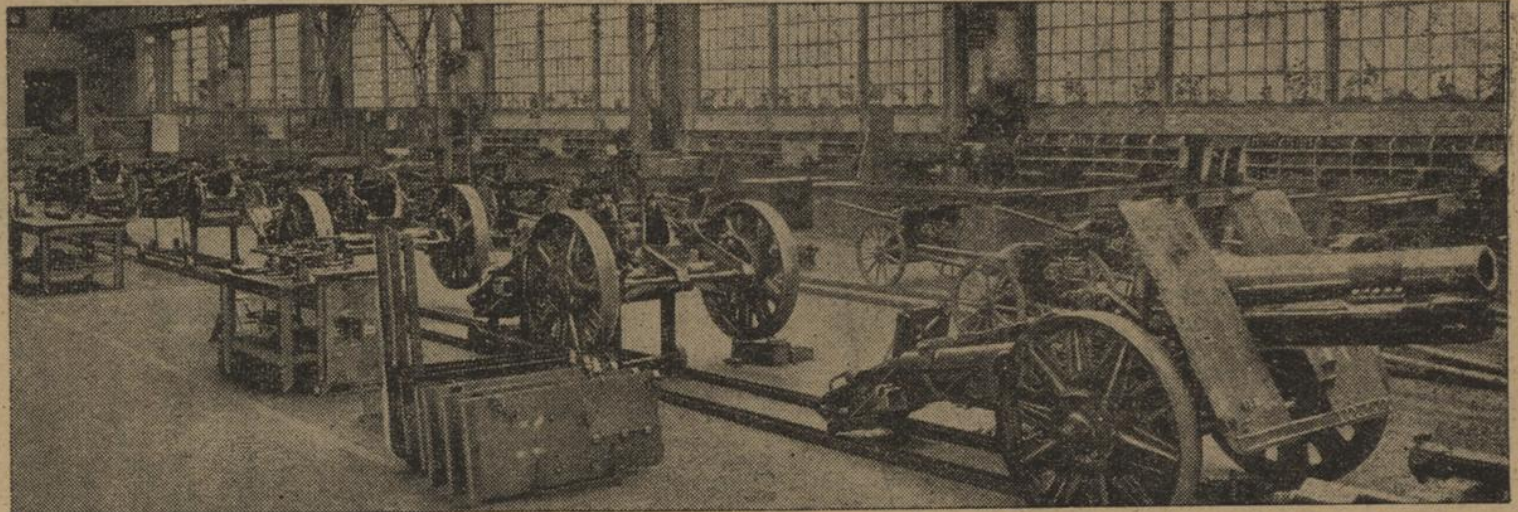
Gewiß, Deutschland schien zunächst nicht mehr zu zählen. Rußland war verschwunden und hatte einen von schrecklichen Bürgerkriegswirren zerrütteten Staatsgebilde Platz gemacht. Aber Frankreich spielte plötzlich in Europa die erste Geige, denn England hatte zum erstenmal im Verlaufe seiner imperialen

Geschichte selbst fürchtbar bluten müssen. Amerika setzte sich auf den Schiedsrichterthron der Welt und — was London noch mehr traf — auch auf den goldenen Thron der internationalen Finanzmacht. Japan hatte die Jahre der Ausblutung und Selbstzerstörung Europas glänzend genutzt und der östliche Teil des Pazifik wurde ein sehr fragliches Gebiet des „Größeren Empire“. Die Araber wollten nicht nur ihr Blut vergossen haben, sie präsentierten die Rechnung.

So war das Empire wohl noch immer das Reich, in dem die Sonne nicht unterging, aber es war immer unerfreulicher, was diese Sonne auf ihrem Tageslauf alles zu beschleuen hatte. Auch in einem spanischen Weltreich ging einst die Sonne nicht unter, aber damals waren es gerade britische Freiberter, die dem erdumspannenden Kolos zunächst Schiff um Schiff und schließlich Gebiet um Gebiet entrißen. Der spanische Bogen war ebenfalls weit überspannt und England war es in erster Linie, das Spaniens Welt Herrschaftsanspruch den Todesstoß versetzte. Auch hier traf zugleich

ein überalterter Glaube mit überalterten Sagen auf eine junge und vitale Weltanschauung, die sich auf die entscheidende Sagen seines bloßen Daseins berief, auf ihr Lebensrecht, das zugleich eine Lebenspflicht zur höchstmöglichen Leistung auslöste.

Heute nun erlebt dieses England, daß seine Weltkriegsrechnung falsch war. Das Leben läßt sich nicht vergewaltigen. Deutschland ist großartiger denn je wieder auferstanden und vor allem: Dieses Deutschland hat aus einer Geschichte, die seine heutigen Führer am eigenen Leibe in schrecklicher Deutlichkeit erlebt und erlitten haben, ungeheuer viel gelernt. London aber sieht nur wieder die deutsche Macht und hat leider nicht das geringste gelernt. Ein zweitesmal versucht es das Spiel der Einkreisung. Während England diesen offenkundigen Wahnsinnsgang immer ungehemmter einschlägt, brennt sein eigenes Haus an allen Ecken und Enden. Die Geister, die es damals zu bösen Zwecken rief, sind da und lassen sich nicht mehr vertreiben.



Deutschlands Rüstungsindustrie ist allen Anforderungen gewachsen. Vor wenigen Tagen hielt der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, eine bedeutsame Rede an die Rüstungsarbeiter ganz Deutschlands. Mit anerkennenden Worten hob er hierbei den gewaltigen Arbeitseinsatz hervor, dem nicht zuletzt der schnelle Wiederaufbau von Deutschlands Wehrmacht zu danken ist. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus einem der großen Rüstungswerke der Rheinmetall-Borsig A.-G. Düsseldorf. Es veranschaulicht die serienmäßige Herstellung schwerer Infanteriegeschütze. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Jedes missioniert Alaska

USA-Innenminister will Juden ansiedeln

Washington, 16. August. Der amerikanische Innenminister J. E. A. hat vorgeschlagen, in einem unter seiner Leitung ausgearbeiteten langen Bericht die Aufhebung aller Einwanderungsbeschränkungen für Alaska, um diesem, wie er ausführt, rohstoffreichsten und entwicklungsfähigsten Gebiet der Vereinigten Staaten von Amerika erneut Gelegenheit zur Errichtung neuer Industrie- und Wirtschaftszweige zu geben. Alaska habe, so heißt es, wie Skandinavien eine große Menge Rohstoffe, aber nur 60 000 Bewohner, Skandinavien dagegen 18 Millionen Einwohner. Jedes erklärte abschließend, sein Alaska-Besuch im letzten Jahr, habe gezeigt, daß dieses Problem ebenso wichtig sei, wie die Erschließung des Westens vor 100 Jahren.

Wie stark ist Amerika?

Mobilmachung in Etappen

Eigenbericht der NS-Presse

London, 17. August. „Army und Navy Journal“ gibt einen interessanten Überblick über Aufbau und Stärke der amerikanischen Wehrmacht. Als erste Abwehr eines feindlichen Angriffs auf die Vereinigten Staaten steht danach die „Infantry Protective Force“ zur Verfügung, die sich aus dem stehenden Heer und der Nationalgarde zusammensetzt und sich auf eine Friedensstärke von 400 000 Mann beläuft. Die Kriegsstärke beträgt 1 000 000 Mann. Der Mobilmachungsplan sieht die Aufstellung von vier Armeen mit insgesamt 4 000 000 Mann vor. Das Zeitmaß der Aufstellung dieser Streitkräfte richtet sich nach dem Grade der Bedrohung. Im allgemeinen ist ein vierfach unterteilter Plan in Aussicht genommen, nach dem am 61., am 121. und am 181. Mobilmachungstag je eine Armee von 1 000 000 Mann bereitstellen soll. Das Potential der amerikanischen Rüstungsindustrie wird so veranschlagt, daß sie in der Lage ist, in den ersten Monaten einer Mobilmachung 150 000 Mann auszurüsten.

Unangenehme Überraschung für London

40 Telephonzellen zerstört

London, 16. August. In der Umgebung des Picadilly-Platzes, der schon mehrfach der Schauplatz von Anschlägen der IRA war, wurden Dienstagabend 40 Telephonzellen von bisher unbekanntem Täter zerstört. Die Telephonleitungen wurden durchgeschnitten, die Apparate unbrauchbar gemacht und zahlreiche Fenstersteine zertrümmert.

Sittler brachte Arbeit und Brot

Erstes Erntedankfest in der Slowakei

Preßburg, 15. August. In zwei Großkundgebungen brachte das slowakische Volk seinen beharrlichen Willen zur Arbeit sowie seine tiefe Dankbarkeit und sein unerbittliches Vertrauen gegenüber dem deutschen Volk und seinem Führer zum Ausdruck.

In Tyrnau hatten sich 50 000 Menschen zum ersten Erntedankfest der Slowakei versam-

elt, das zugleich den Auftakt zur Hlnta-Gedewoche bildete. Ministerpräsident Dr. Tiso erklärte in seiner Ansprache u. a., wenn das slowakische Volk heute sein erstes Erntedankfest feiern könne, so sei dies ein neuer Anlaß, um Dank zu sagen, der der Slowakei die Freiheit gebracht und eine ruhige Entwicklung gesichert habe.

Der Oberbefehlshaber der Hlnta-Garde Mach beschäftigte sich im Verlauf der Kundgebung auch mit der Judenfrage und führte aus, daß es nur zwei Möglichkeiten geben würde: entweder das Judentum auszumerzen oder sich von ihm beherrschen zu lassen. Mach wandte sich dann in scharfen Worten gegen Polen und erklärte unter stürmischer Zustimmung, die Slowakei werde nie vergessen, daß die Polen in den schwersten Stunden des jungen Staates das Jawvrina-Gebiet geraubt hätten, dessen Bewohner sich nach der Wiedervereinigung mit dem Mutterlande sehnen würden.

Moldautal wird erschlossen

Bau eines zweiten Eisenbahngleises

Prag, 16. August. Die landschaftlichen Schönheiten der Prager Umgebung, besonders des Moldau- und Sazawatales, sind bis jetzt nur schwer zugänglich. Die Eisenbahn, die in diese Gegenden führt, ist eingleisig und am Sonntag gewöhnlich so überfüllt, daß sie den Verkehr nur schwer bewältigen kann. Das zuständige Ministerium plant nun den Bau eines zweiten Gleises, um den Verkehr dichter und schneller zu gestalten. Die Kosten sind mit 100 Millionen Kronen berechnet. Die Arbeiten werden im Herbst aufgenommen.

Ungarn mit der Achse solidarisch

Verleumdungsfeldzug scharf zurückgewiesen

Berlin, 17. August. Die Presse der Einkreisler versucht seit einigen Tagen, Deutsch-

land einen Schlag aus dem Hinterhalt zu verfehen. Ihr Ziel ist, Mißtrauen zwischen uns und unserem befreundeten Ungarn zu säen. Mit einer großangelegten Verleumdungskampagne glaubten sie, ihr Ziel zu erreichen und sahen schon Ungarn in ihren Armen.

Der Besuch des ungarischen Außenministers Csaky bei Reichsaußenminister von Ribbentrop wurde zum Ausgangspunkt für die Verleumdungshege genommen. Aus „gut informierter Quelle“ wollten die demokratischen Schreiberlinge wissen, Deutschland habe Ungarn ein Ultimatum gestellt, in dem u. a. die Absetzung Horthy's, der freie Durchzug deutscher Truppen durch Ungarn zum Aufmarsch gegen Polen, eine Umbelegung des Kabinetts in prodeutschem Sinne und eine Beteiligung an dem Stahlpakt Berlin-Rom und ähnliche Dinge mehr gefordert worden sein sollten. Trotzdem Budapest sofort nach Austausch dieser jeder wahren Grundlage entbehrenden Gerüchte ein-

NIVEA ZAHNPASTA
 reinigend — und dabei schonend
 also ein richtiges Zahnpflegemittel,
 verhindert den Ansatz von Zahnstein.
 Große Tube 40 Pf.
 Kleine Tube 25 Pf.

amtliches Dementi veranlaßte, jetzt die Kriegstreiber in London und Paris weiterhin ihre schändliche Unterminierarbeit fort. Sie spekulieren dabei vor allem auf die zeitweilige ungarische Zuneigung für Polen, wobei sie aber vollkommen vergessen, daß Ungarn seinen Platz an der Seite der Achsenmächte bereits fest bezogen hat und nicht gewillt ist, ihn aufzugeben.

„Die unanständige Gatt, mit der der polnische Geier sich auf seine hilflose Beute niederließ, fügte ein schmachvolles Blatt in die polnische Geschichte ein. Wenn Herr Hitler plötzlich den polnischen Korridor befehen würde, könnte ich dazu beinahe „Sieg Heil“ rufen!“

Das also war vor rund zehn Monaten die politische Ansicht des Mr. Ring-Hall. Heute versichert der gleiche Ring-Hall, daß Danzig und der Korridor für Polen lebenswichtig seien, heute propagiert er die offizielle englische These, daß die Rückkehr Danzigs ins Reich und die Vereinerung der Korridorfrage einen europäischen Krieg hervorrufen müsse. Kann man sich ein besseres Beispiel für die Doppelzüngigkeit der englischen Politik denken? Heute steht nicht nur Herr Ring-Hall, sondern die ganze englische Politik bis auf die Knochen blamiert vor der Weltöffentlichkeit.

Wir entbinden Mr. Ring-Hall von seinem Versprechen, „Sieg Heil“ zu rufen, wenn der Fall eintritt, den er gestern erhoffte und heute verhindern möchte. Käckerlichkeit tötet und wir sind keine Reichenshänder!

Rundbrief Nr. 118

Wenn King-Hall „Sieg Heil“ ruft . . .

Herr Stephen King-Hall hat in letzter Zeit des öfteren von sich reden gemacht. Durch seine biedereren, von Frieden und Verständigung triefenden Briefe glaubte er ansehend allen Erstes, das deutsche Volk müde machen zu können. Die bisherigen Bemühungen dieses Trägers der amtlichen englischen Propaganda haben aber, wie man wohl auch schon in London selbst erkannt hat, keinesfalls den erwünschten Erfolg gezeitigt.

Aber die Reihe seiner Blamagen ist noch nicht abgeschlossen. Es hat sich nämlich herausgestellt, was dieser ehrenwerte Herr noch vor kurzer Zeit von seinen polnischen Schützlingen dachte und was er peinlicherweise auch zu Papier brachte. Es war am 7. Oktober des vorigen Jahres, als King-Hall sich in seinem Rundbrief Nr. 118 zu der Befehung des Ostgebietes durch die Polen äußerte und dabei folgenden schönen und wirklich einschicksvollen Satz schrieb:

Die tapfere Frau

Auch die Frau steht „an der Front“

Die großen Aufgaben, vor die unser Volk gestellt ist, sind so umfassend und durchdringen so bis ins Letzte alle Lebensgebiete, daß sie nur gelöst werden können unter Ausnutzung aller Möglichkeiten, unter Heranziehung aller Kräfte.

Von ganz besonderer Bedeutung für die Gestaltung deutschen Lebens war seit je die deutsche Frau und Mutter. Denn sie leitet und führt ja nicht nur die Jugendberziehung während der für das spätere Leben so entscheidungsvollen Zeit der ersten sieben Jahre, sondern sie vermag auch Tag für Tag in der Familie immer wieder von neuem ihren Einfluß auf Haltung und Gesinnung geltend zu machen. Sie ist, so gesehen, sogar der erste und unmittelbarste Volkserzieher.

Der Nationalsozialismus, dem unwissende Geher gar zu gern Frauenfeindschaft vorgeworfen haben, hat diese Tatsachen schon in den Anfängen seiner Tätigkeit klar erkannt und entsprechende Folgerungen aus der Erkenntnis gezogen. Sobald die wichtigsten organisatorischen Grundlagen gegeben und gesichert waren, wurde innerhalb der NSDAP, gemäß den Weisungen des Führers auf die Frauenarbeit ganz besondere Aufmerksamkeit verwandt. Schon in den ersten Kampffahren 1922/23 erfolgte die Erfassung der weiblichen Parteimitglieder in der NS-Frauenenschaft. Die wichtige und aufopferungsvolle Arbeit, die von den nationalsozialistischen Frauen und Mädeln in den langen Jahren des Kampfes und vor allem auch in der letzten Zeit vor der Machtergreifung geleistet wurde, bedarf eigentlich gar keiner besonderen Betonung. Die nationalsozialistische Frau hat sich jederzeit vorbildlich eingesetzt und hat gern und willig alle Opfer gebracht. Ja, sie hat nicht selten wochen- und monatelang ihr Familienleben geopfert in jenen Zeiten ständiger Wahlkämpfe, da der Mann und die Söhne vielleicht in der SA und der HJ marschierten und da sie selbst im Rahmen des Großeinsatzes der Frauenenschaft bei den großen Kundgebungen wie im unermüdlichen täglichen

Unverständlich

daß gerade die Menschen, welche doch schon sowieso so zerstreut sind, dann dauernd noch nach neuen Zerstreuungen suchen.

daß immer der Mitbürger, welcher viel Zeit hat, sie auch noch unbedenklich de nstiehlt, der keine hat.

daß jene, welche nie etwas richtig wissen, doch immer alles noch besser wissen wollen.

daß man immer wieder Genuß und Arbeit so feindlich gegenüberstellt, da doch der rechte Genuß immer erst a u s der Arbeit und n a c h der Arbeit kommen kann.

Dienst innerhalb der Ortsgruppe vielfältig zu schaffen und zu sorgen hatte. Ein anderes Beispiel für diesen opferbereiten Einsatz ist die Frau und Mutter des Weltkriegssoldaten, die unverdrossen ihr schweres Schicksal auf sich nahm.

Diese Tradition des Weltkrieges und der Kampfzeit ist heute wieder überall lebendig. Ja, das Aufgabengebiet der deutschen Frau hat sich noch mehr verbreitert und erweitert. Nicht nur innerhalb der Organisationen — NS-Frauenenschaft und Deutsches Frauenwerk — wuchsen von Jahr zu Jahr die Anforderungen. Jede Frau und jedes Mädel muß in unseren Tagen in der Familie und am Arbeitsplatz bewußt völkisch handeln und wirken. Eine tapfere Frau ist für unsere Nation ebenso wichtig wie ein mutiger Mann. Und die Entscheidungen des 20. Jahrhunderts werden von beiden gemeinsam erzwungen. Unsere Generation steht zu jeder Zeit und überall „an der Front“.

Es wäre müßig, hier vielleicht davon zu reden, wie mannigfach der Einsatz der Frau möglich und notwendig ist. Ueber ihre wichtigste Bestimmung als Mutter und Hüterin der Familie hinaus hat sie unzählige Ver-

antwortungskreise im Arbeitsleben und im nationalpolitischen Bereich. Aber wesentlichlicher noch als solche meßbare und wägbare Tätigkeit ist und bleibt jenes Unwägbar, das die deutschen nationalsozialistischen Frauen beherrscht und das seinen tiefsten Grund im deutschen Wesen selbst hat.

Josefa Berens-Eutenohl, die westfälische Dichterin, hat ein kleines Bändchen geschrie-

ben. Und das sind die Frauen, das sind die Mütter."

In diesem Sinne die Mitte des Volkes, die Mitte des deutschen Lebens zu sein, ist die schönste und größte Verpflichtung für die deutsche Frau. Unsere Zeit mit ihren harten Anforderungen und mit ihrer aufreibenden Alltagsarbeit, unsere Zeit, in der Entscheidendes geleistet werden muß für künftige



Ferienfreundschaft

(Bild: B. Holtmann)

ben, das den Titel trägt „Die Frau als Schöpferin und Erhalterin des Volkstums“. Sie zeigt hier in klaren, schlichten Worten das Bild der deutschen Frau zu allen Zeiten der deutschen Geschichtsentwicklung. Sie schildert die Ehrfurcht, die die Germanen vor der Frau empfanden und sie zeigt uns, daß Goethe die Mütter dort wohnt, wo die Götinnen ihren Thron haben. „Wir können aber nicht von Gemeinschaft und vom Volke reden, ohne seine Mitte, ohne sein Herz zu

Generationen, bedarf ja neben den Stunden schweren Schaffens in ganz besonderem Maße auch der Stunden der Sammlung und der löblichen Ruhe.

Diese Stunden, in denen neue schöpferische Kraft wächst, zu gestalten und fruchtbar werden zu lassen, ist der höchste Sinn des rastlosen Mühsens aller deutschen Frauen. So sind sie, selbst unermüdlich Schaffende, als Pole der Ruhe Quellen der Kraft.

Kurt Fervers

Regeln für zeitgemäßes Waschen

Die Prüfungsmethoden der Versuchsstelle des Deutschen Frauenwerks

Wenn man durch die Laboratorien und die Waschküche der Versuchsstelle für Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes in Leipzig geht, kann man feststellen, daß ein großer Teil der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit der Prüfung von Waschmitteln, Waschmaschinen und Waschmethoden beschäftigt ist. Diese Prüfungen werden zum Teil auf Antrag der einschlägigen Industrien, zum Teil für Forschungszwecke der Versuchsstelle durchgeführt.

In der Waschküche werden in den verschiedenartigsten Waschmaschinen, wie Trommel- oder Quirlmaschinen, und mit allen üblichen Waschmethoden, wie Reiben mit der Hand, Waschen mit dem Wasch-

brett oder Wäschestampfer, die verschiedensten Gewebe — derbe Haushaltswäsche, feine Leib- und Tischwäsche — gewaschen. Man kann außerdem verfolgen, wie bestimmte Gewebestreifen auf verschiedene Weise getrocknet werden: geworungen, gepreßt, geschleudert oder durch die Heißmangel gegeben. Alle einzelnen Vorgänge werden unter möglichst gleichen Bedingungen durchgeführt, und alle Ergebnisse werden gewissenhaft und schriftlich niedergelegt.

Nicht weniger eifrig und gründlich sieht man Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Versuchsstelle damit beschäftigt, die chemische Einwirkung der einzelnen Waschmittel, wie Seife, Seifenfloeken, selbsttätige Waschmittel, alkalifreie Waschmittel und dergleichen, in eigens dafür von der Versuchsstelle entworfenen Versuchswaschmaschinen und -töpfen auf die verschiedensten Gewebe zu untersuchen. Diesen umfangreichen Versuchsreihen werden noch nach einem besonderen Verfahren künstlich beschmutzte Wäschestreifen beigegeben. Mit einer feinnoll gebauten Apparatur werden Gewebestreifen mit einer großen Anzahl im Handel befindlicher Bügeleisen bei verschieden hohen Temperaturen gebügelt.

In den Laboratorien kann man dann zusehen, wie all diese bei den einzelnen Arbeitsgängen verwendeten Versuchsgewebe in gleichgroße Streifen oder Quadrate geschnitten und gezupft werden um dann mit Hilfe geeigneter Zerreibmaschinen und anderer Spezialapparaturen festzustellen, wieviel die verschiedenen Gewebe durch das einzelne Wasch-, Bügel- oder Mangelverfahren an ihrer Festigkeit verloren haben. Wieder andere Mitarbeiter sind damit beschäftigt, mit besonderen optischen und elektrischen Instru-

Warum ist Barfußgehen gesund?

Durch das Barfußgehen wird die Muskulatur des Fußes besser durchblutet; gleichzeitig setzt eine bessere Blutzirkulation den ganzen Körper ein. Die Blutkörperchen vermehren sich und erfrischen das Blut. Dadurch wird eine bessere Zusammenziehung des Blutes erzielt und die inneren Organe werden erfrischt, die Tätigkeit des Gehirns und der Nerven angeregt und zugleich beruhigt. Der ganze Mensch fühlt sich verjüngt, wird mutiger, entschlossener und fröhlicher. Die Lunge atmet tiefer, und die schlechten Atmungsstoffe werden leichter ausgeschieden. Auch die Verdauungsorgane arbeiten besser, wie überhaupt die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit des Menschen zunimmt.

Es ist ärztlicherseits nachgewiesen worden, daß durch das Barfußgehen auch die Augen gesund erhalten werden. Professor Reimann schreibt: „Wenn unsere Schulkinder viel barfuß gehen, dann wird in dem gleichen Verhältnis die Brille von ihren Augen verschwinden; denn das Barfußgehen härtet ab und hat in der wissenschaftlichen Augenheilkunde einen alten Ruf.“ — Ferner ist erwiesen, daß durch das Barfußgehen die Zähne gesünder und kräftiger bleiben, denn die Landbevölkerung, die viel barfuß und leicht gekleidet geht, hat im Vergleich zur städtischen Bevölkerung weit bessere Zähne bis ins hohe Alter hinein.

menten an den oben erwähnten künstlich beschmutzten Versuchslappen die Reinigungswirkung der einzelnen Waschmaschinen, Waschmittel und -verfahren zu bestimmen.

Auf die Frage, warum alle diese umfangreichen und oft mehrere Monate dauernden Versuchsreihen durchgeführt werden, wird dem Besucher mitgeteilt, daß sie dazu dienen sollen, besonders unsere neuen Spinnstoffe — Zellwollen und Kunstseiden — auf ihre Waschfähigkeit zu untersuchen und die zweckmäßigsten Waschmethoden für sie zu erarbeiten. So haben die Untersuchungen u. a. klar erkennen lassen, daß Zellwollgewebe, zu Tischwäsche, Bettwäsche, Leibwäsche, Handtücher verarbeitet, ohne Bedenken mit guten Waschmitteln gekocht und auch in guten, zweckentsprechend gebauten Waschmaschinen bei guter Reinigungswirkung schonend gewaschen werden können. Nicht weniger eindeutig ergaben auch die Versuche, daß ein weimaliges Kochen der Wäsche für die Reinigung zwecklos ist, also neben der unnötigen Beanspruchung des Gewebes eine Verschwendung von Zeit, Brennstoff und Waschmitteln bedeutet. Zu starkes Bringen und Zerrren beschädigt die Wäsche; davon kann man sich eindeutig an den Böchern in den Versuchswäschestücken schon mit bloßem Auge überzeugen. Ebenso klar lassen Versuchsstücke erkennen, daß als erstes Spülwasser für die Wäsche entkalktes heißes Wasser genommen werden muß. Ist dies nicht der Fall, so bekommt die Wäsche ein graues, ungepflegtes Aussehen.

Durch all diese mannigfaltigen Untersuchungen ist die Versuchsstelle für Hauswirtschaft in der Lage, allen im Waschen rathenden Hausfrauen Auskunft über Regeln für zeitgemäßes Waschen zu erteilen.

Helene Paul

Hilfe

für sudetendeutsches Kunsthandwerk

Sonderaktion von VDA und NS-Frauenenschaft

Aus Mangel an Aufträgen sollte im Januar 1939 eine Fabrik in dem durch seine böhmischen Glasarbeiten weltberühmten Dorfe Steinfachnau im Sudetenland geschlossen werden. Um die Abwanderung wertvoller Arbeitskräfte zu verhindern, beauftragte der VDA die Fabrik mit der Herstellung eines Glasbeckers mit dem böhmischen Wappen und wandte sich dann an die NS-Frauenenschaft um ihre Mithilfe beim Vertrieb dieses Glases, die sich auch sofort für die Sonderaktion einsetzte. So gingen allein aus dem Gau Berlin rund 7700 Bestellungen für den Freundschaftsbecher ein, so daß die Fabrik auf Monate hinaus Aufträge hatte.

Zusätzlicher Urlaub für Mütter

Arbeitsplatzablösung durch NS-Frauenenschaft und Studentinnen

Zimmer wieder finden sich in allen Gauen zahlreiche Frauen, die sich vierzehn Tage und länger zur Verfügung stellen, damit verheiratete Arbeiterinnen einen zusätzlichen bezahlten Urlaub erhalten können. Frauen der NS-Frauenenschaft und Studentinnen übernehmen in den Betrieben den Arbeitsplatz von Arbeiterinnen. So haben sich im Kreise Erfurt für die nächsten Wochen wieder eine Reihe Frauen — verheiratete und unverheiratete — zur Fabrikhilfe zur Verfügung gestellt. Andere Mitglieder der NS-Frauenenschaft, die selbst nicht abkömmlich sind, aber auch gerne helfen möchten, haben dort eine andere Möglichkeit gefunden, sich einzusetzen. Sie nehmen Studentinnen, die sich für die Arbeitsplatzablösung gemeldet haben, bei sich auf und gewähren ihnen Unterkunft und Verpflegung.

Eine leckere Speise aus Erdbeeren und Quarg

500 Gramm Quarg werden mit wenig Zucker und 100 Gramm geriebenem Pumpernickel gemischt. Damit füllt man die Gläser bis zur Hälfte. 500 Gramm Erdbeeren werden roh durchs Sieb gedrückt, gesüßt und mit etwas Arrak pikant gemacht. Von diesem Erdbeermarj legt man eine dicke Schicht auf, bedeckt wieder mit Quarg und garniert mit Erdbeeren und gesüßtem Eiweißschaum. Recht köstlich.

M. Schmidt-Theile (Bav.)



Bannführer Riedt führt den Marschblock Württemberg der NS.

Zum Führer des Marschblocks Württemberg der Hitler-Jugend, welcher die gesamte schwäbische Jugend beim Reichsparteitag in Nürnberg vertritt, ist Bannführer Theo Riedt vom Gebietsführer bestimmt worden.

Der Nürnberger Speisetzettel

Der ständige Eintopf ist überwunden — Unsere Politischen Leiter erhalten abwechslungsreiche Mittagessen

Bei den Vorbereitungen zum Reichsparteitag nahm auch heuer wieder die Sorge um das leibliche Wohl der württembergischen Marschteilnehmer einen breiten Raum ein.

Beträchtliche Mengen an Lebensmitteln müssen hierzu bereitgestellt werden, um nachher in den drei ganeigenen Großfeldküchen im Lager der Politischen Leiter zu 32 440 Mittagessen und 39 420 Abendessen verarbeitet werden zu können.

Der Turnverein Calw beim NSRL-Gaufest in Ludwigsburg

Am kommenden Freitag beginnt in Ludwigsburg das Gau-, Turn- und Sportfest des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen, das größte Gauereignis, das je durchgeführt worden ist.

Die Turner die Fest-Pflichtübungen sowie ein freigewähltes Turnen an 2 Barren, während die Turnerinnen die Pflicht-Gymnastik und eine freigewählte Ballgymnastik vorführen werden.

Ein Höhepunkt des Festes verspricht die Weihestunde am Samstagabend zu werden; eine Anzahl Freiübungsgruppen vertritt hierbei den Turnverein Calw.

Das Klein-Schwimmbecken, das nunmehr auf dem Turn- und Spielplatz täglich mit frischem Quellwasser gefüllt wird, erfreut sich wachsender Beliebtheit.

Morgen beginnt das Gaufest des NSRL

Die Großveranstaltungen: Schwabenabend, Festzug, Weihestunde

Am Freitag findet in Ludwigsburg beim 2. Gaufest des NSRL um 20 Uhr in dem 400 000 Personen fassenden Festzelt der Schwabenabend statt.

Der Festzug der 25 000 in Ludwigsburg

Der Sonntagmittag wird eingeleitet von dem großen Festzug, der in zwei Abteilungen durchgeführt wird.

Im Schloßgarten an der Südseite des Schlosses begegnen sich die beiden Züge und hier findet auch der Vorbeimarsch an der Ehrentribüne statt.

Dienstauchricht. Die Pfarrei Neubronn, Def. Aalen, ist dem Vikar Paul Burkhardt, 3. Jt. in Calw, übertragen worden.

Neue Uniformen der Motorporterschulen

Statt Wehrmänner NSRL-Jungmänner Neue Schuldienstgrade

Mit Wirkung vom 1. August 1939 hat der Korpsführer des NSRL, Adolf Gählein, eine neue Anzugsordnung für die Inspektion der Motorporterschulen und die ihr unterstellten Einheiten erlassen.

Endgültige Fußballaufstellungen

Während die württembergische Mannschaft unverändert bleibt, hat sich Badens Aufstellung zu dem am Sonntagmittag im Rahmen der großen Schlussrundegebung des Gaufestes stattfindenden Gaubergleischspiel der beiden Nachbar-gaue die Aufstellung auf zwei Posten verändert.

Württemberg: Deyhle (Riders); Bolz (ESV. Ulm), Cozza (Riders); Kraft (VfB.), Piccard (ESV. Ulm), Schäbler (Mimer SV. 94); Frey (Riders), Tröger (ESV. Ulm), Conen (Riders), Sing (Riders), Geiser (VfB.). Baden: Wahl (Neckarau), Klingler (Badlands), Beha (Freiburg), Kaffäcker (Mühlburg), Spindler (Mannheim); Jeth (Mannheim), Wänsch (Mühlburg), Firz (Wirkensfeld); Gramlich (Willingen), Immig (Ravensburg); Rohmann (ESV. Sandhofen). Schiedsrichter: Fridt, Frankfurt.

Weihestunde und Führertragung

Am Samstagabend wird in Anwesenheit von Gauleiter Reichsfeldführer Murr die Führertragung, die um 18 Uhr im Zentraltheater ihren Anfang nimmt, durchgeführt.

Nach neuen Gesichtspunkten in der Festgestaltung wird die am Samstag um 21 Uhr in der Hauptkampfbahn beginnende Weihestunde durchgeführt, die sich bei Scheinverflicht abwickelt.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Stuttgart Ausgegeben am 16. August, 21.30 Uhr

NSDAP. Schwarzes Brett

NSRL-Motorsturm 22/M 55, Trupp Calw. Am Freitag, 18. August, tritt der ganze Trupp um 20.15 Uhr auf dem Brühl in Calw an.

In den Nächten und Morgenstunden kühl, dunstig und stellenweise neblig. Im Norden zeitweise wolfig und gewitterig.

Die Wetterlage hat sich gegenüber den Vortagen nicht wesentlich geändert. Während das von den Azoren bis nach Island reichende Hochdruckgebiet in Westdeutschland das schöne Sommerwetter noch fortauern läßt, steht der Osten des Reiches unter dem Einfluß einer Gewitterzone, die sich zeitweilig auch auf den Nordosten unseres Gebietes ausdehnen wird.

Höhenfreibad Stammheim: Wasser 20 Grad.

Nagold, 16. August. Der Sitz des Bezirksnotariats Haterbach wurde mit sofortiger Wirkung nach Nagold in das Amtsgerichtsgebäude verlegt.

Ehhausen, 16. August. Im Kreise zahlreicher Kinder und Enkel feierte gestern Landwirt Josef Braun den 80. Geburtstag.

Herrenberg, 16. August. Dem Polizeihauptwachmeister Schelling ist es gestern durch rasches und entschlossenes Zugreifen gelungen, eine mehrfach vorbestrafte Diebin, die sich in den letzten Tagen hier herumtrieb und dabei zwei raffinierte Diebstähle verübte, vor Betreten eines Zuges, mit dem sie das Weite suchen wollte, festzunehmen und hinter Schloß und Riegel zu setzen.

Oberlengenhardt, 16. August. Zur Zeit ist hier ein sehr reger Besuch von Erholungsgästen zu verzeichnen. Am Montag wurde die freigeordnete Hauptlehrerstelle wieder besetzt.

Schwarzenberg, 16. August. Die Bemühungen des Bürgermeisters um die Verschönerung des Dorfbildes zeitigen recht schöne Erfolge.

Das Wetter in den nächsten 10 Tagen

Vorhersage für die Zeit vom 17. bis 26. Aug. (Gerausgegeben vom Forschungsinstitut für Langzeitliche Witterungsprognosen des Reichswetterdienstes in Bad Gomburg v. d. B.)

Der Herr des Fünfecks

Ein Kriminalroman von Peter Paul Bertram

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Biebacker, Göttingen bei München 10

Auch der andere schien nun Roger wiederzuerkennen. Er erlebte bis in die Lippen, sein unruhiger Blick stahl sich schon zur Tür.

„Was ist Ihnen, Mr. Cuttles?“ fragte Lord Norwood besorgt. „Sie sind ja ganz blaß geworden.“

Der Mann hatte offenbar die Papiere, die er ihm gestohlen, sorgfältig studiert. Roger entsann sich, er sein kleines Notizbuch, das einen Teil dieser Papiere bildete, während einer gefährlichen Expedition durch den afrikanischen Busch den Wunsch eingetragen zu haben, man möge Lord Norwood benachrichtigen, wenn ihm irgend etwas zustoßen sollte.

gebaut, sich bei Lord Norwood einzuführen, in der Hoffnung, dadurch eine Gelegenheit zur Ausübung seines dunklen Handwerks zu finden.

Es war ein dreister Plan, und das schlimmste daran war, daß Roger ihn nicht aufdecken konnte, ohne sein eigenes Geheimnis preiszugeben.

Roger dankte schließlich dem Erzähler für die treuen Dienste, die er dem Toten geleistet; tief ergriffen nahm „Cuttles“ eine größere Geldnote aus Lord Norwoods Brieftasche entgegen und empfahl sich mit dem Versprechen, bald wiederzukommen.

Die darauffolgende Abendmahlzeit, die Roger auf Wunsch seines Onkels mit diesem im Club einnahm, war eine trübselige Angelegenheit.

„Weißt du, Reggie.“ sagte er mehr als einmal, „ich hatte immer gehofft, den armen Jungen vor meinem Tode noch einmal zu sehen.“

Roger war von den Worten seines Onkels tief gerührt geworden. Er dachte noch lange und angestrengt an ihn, nachdem er Lord Norwood im Club verlassen hatte und langsam durch die Straßen schlenderte.

ders wäre alles gekommen, wenn er sich, als seine Lage in Südafrika unhaltbar wurde, seinem Onkel anvertraut und ihn um Hilfe gebeten hätte.

Die Anregung hierzu empfing er von den grellen Lichtern eines großen Vergnügungslokals, an denen er auf seinem Wege durch Shaftesbury Avenue vorüberkam.

Er betrat die Garderobe, durch deren rote Portieren die Klänge eines Balalaika-Orchesters drangen. Eine Anzahl Gäste drängten sich an ihm vorbei.

Ein junger Mann mit goldgeränderter Brille trat auf ihn zu. Roger erkannte in ihm einen ehemaligen Studienkameraden, Herbert Houghton.

Die beiden Männer schüttelten einander die Hände; Roger war aufrichtig erfreut, den jungen Arzt, der ihm immer sympathisch gewesen war, nach so langer Zeit wiederzusehen.

„Sag einmal“, fragte er, „welcher von den beiden Denisons bist du eigentlich? Du weißt, ich bin etwas kurzschichtig!“

Roger beilte sich, Houghton lachend aufzuklären.

„Die ewige Frage von einstens!“ sagte er. „Ich bin Reginald.“

Sie gingen Arm in Arm die Treppe hinunter und nahmen in einerloge Platz. Houghton erzählte in kurzen Zügen, er sei vor wenigen Tagen von einem mehrjährigen Aufenthalt in Zürich, wo er biologische Studien betrieben habe, nach England zurückgekehrt.

Roger blickte sich in dem Raum um. Ein elegantes Publikum verfolgte mehr oder minder interessiert die Bewegungen eines Tänzerpaares auf dem Mittelparkett.

„Wer ist die schöne Frau?“ fragte Houghton, der der Richtung von Rogers Blicken gefolgt war.

„Ich habe keine Ahnung“, entgegnete Roger. „Ich muß ihr in irgendeiner Gesellschaft begegnet sein.“

(Fortsetzung folgt)

Nachrichten aus aller Welt

Fahrräder parken auf Blatten

Kein Materialverschleiß mehr
Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 16. August. Die Reichsgemeinschaft für Radwegbau hat nach längeren Versuchen eine Fahrrad-Blattplatte hergestellt, die geeignet scheint, mit einem Schläge alle Mängel des Fahrrad-Parkens zu beheben. Die in Zusammenarbeit mit der Rüdersdorfer Berginspektion konstruierte Blattplatte wird nach in den Boden eingelassen. Sie besteht aus Beton, besitzt eine Grundfläche von etwa 60mal 30 cm und ist mit einer diagonalen, muldenförmigen Vertiefung versehen, in die das Fahrrad mit dem Vorder- oder Hinterrad hineingeschoben wird. Diese Fahrradparkplatten können überall eingebaut werden und selbst auf engstem Raum, an Hauswänden, in toten Winkeln usw. noch verwendet werden. Daß sie sich unauffällig in das Gesamtbild einfügen und daß der Platz, den sie beanspruchen, auch für andere Zwecke in Anspruch genommen werden kann, ist ein weiterer Vorzug dieser Fahrrad-Blattplatte.

Die Dummen werden nicht alle!

Seilmittelschwindler bestraft
Essen, 16. August. Der 52jährige Lebrecht S. aus Essen besuche einen kranken Mann in Gelsenkirchen und gab sich als Homöopath aus. Er machte eine Augen Diagnose und behauptete, der Kranke leide an Muskelfibrinose. Zugleich drückte er ihm eine Schachtel mit Tabletten in die Hand, wofür der Patient zwei Mark bezahlte. Hinterher stellte sich heraus, daß die Tabletten für 41 Pfennig in jeder Apotheke zu kaufen waren. Der Schwindler wurde vom Gericht in Gelsenkirchen zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Großer Raub in Frankfurt

Frankfurt, 16. August. In der Kaiserstraße in Frankfurt wurde ein schwerer Raubverbrechen verübt. Trotz des sofortigen Eintreffens der Kriminalpolizei wurde noch kein Hinweis auf die Täter erbracht. Es wurde festgestellt, daß der Täter ein erstaunliches Maß von Kenntnissen im Einbrechen und im Ausbrechen von Goldschmuck besaß. Er hat kein einziges Stück weggenommen, das nicht echt war. Auch bei den Brillanten traf er eine höchst fachkundige Auswahl. Der Schaden wird auf etwa 10 000 Mark geschätzt. Dem Rauber fielen etwa 150 goldenen Damen- und Herrenringe in die Hände. Der Einbruch wurde in dem gleichen Geschäft verübt, in dem vor einiger Zeit ein Raubüberfall auf die Ladeninhaberin verübt wurde.

Eine Stadt halb abgebrannt

Die Brandkatastrophe von Garßen
Memel, 17. August. Ueber den Brand in dem litauischen Städtchen Garßen sind genaue Einzelheiten sehr schwer zu erhalten, da das Postamt selbst dem Feuer zum Opfer gefallen ist. Die Memeler Feuerwehr besand sich am Mittwochvormittag noch immer in Garßen. Nach Meldungen, die auf Umwegen zu erhalten waren, ist dem Brande etwa die Hälfte des Städtchens, das 3500 Einwohner hat, zum Opfer gefallen. Insgesamt sollen annähernd 500 Häuser — es handelt sich fast durchweg um einstockige Holzhäuser — abgebrannt sein. Dabei sollen auch drei Personen ihr Leben eingebüßt haben. Das Feuer entstand auf dem Hofe eines jüdischen Eisenwarengeschäftes. Beim Rauchen von Zigaretten soll der Benzintank eines Autos, das auf dem Hofe stand, explodiert sein, und im Anschluß daran hat sich dann das Feuer mit rasender Geschwindigkeit ausgebreitet. Zugleich soll an drei weiteren Stellen der Stadt Feuer ausgebrochen sein.

Sechs Menschen ertrunken

Paris, 16. August. Zwei Unglücksfälle, die insgesamt sechs Tote forderten, ereigneten sich in der Nähe von Biarritz. Am Strande von Mimizan wurden ein Pariser Ehepaar

und seine beiden Söhne von einer Grundwelle erfasst und ins Meer hinausgetrieben. Nur die Mutter konnte gerettet werden. Der zweite Anfall, der vielleicht noch schwerere Folgen hätte haben können, ereignete sich, als ein mit 24 Personen besetztes Motorboot auf ein Felsenriff auftrieb und kenterte. Glücklicherweise er eignete sich dieser Anfall nur etwa 50 Meter vom Ufer entfernt, so daß es den Rettungsböten gelang, alle Insassen bis auf drei zu retten, die in den Wellen umkamen.

Wieder ein Großfeuer in London

Kartonagenfabrik in Flammen
London, 16. August. Im Zentrum Londons entstand am Dienstagabend in einer Kartonagenfabrik ein Großfeuer. Die ganze Front des etwa 50 Meter breiten Gebäudes wurde von den Flammen erfasst, die 30 bis 40 Meter hoch schlugen. Ueber 20 Löschzüge wurden eingesetzt, die schließlich den Brand unter Kontrolle brachten. In-

Unsere SS marschiert zum Führer

Stuttgart, 16. August. Wenn die Besten der Jugend aus allen Gauen Großdeutschlands nach einem Marsch durch das Herz des Volkes ihre Fahnen zum Führer tragen, dann wird dabei auch die Abordnung des Marschbundes Württemberg sein als Vertreter der gesamten schwäbischen Jugend. Am 17. August treffen die Teilnehmer des Adolf-Hitler-Marsches unseres Gebietes in Schwäb. Hall ein, wo sie in einem Vorbereitungs-Lager zusammengeführt werden. Dieses Lager befindet sich im SA-Heim, das von der SA in kameradschaftlicher Weise zur Verfügung gestellt wurde.

Am Montag, 21. August, wird der Gebietsführer Sundermann auf dem Marktplatz in Schwäb. Hall die Marschteilnehmer verabschieden und ihnen die Größe der schwäbischen Jugend an den Führer mit auf den Weg geben. In den folgenden 8 Tagen werden die Bannführer der württembergischen Hitler-Jugend über Crailsheim — Feuchtwangen — Schwabach nach Kirch ins traditionelle Lager Langwasser der SS getragen werden.

Brotwettbewerbe in Württemberg

Überall verlangt man anderes Brot
Stuttgart, 16. August. Bei den im Innungsbezirk Württemberg durchgeführten Brotwettbewerben wurden in den Städten Mergentheim, Crailsheim, Schwäb. Hall und Künzelsau eine Anzahl von Broten untersucht, die aus den Mehltypen 812 und 997 erbacken waren.

Wie die Abg. D. Bäd. und Kond.-Ztg. mitteilt, ist nach den Untersuchungen des Instituts für Bäckerei der Säuregrad, der bei Roggenbrot bei 7-9, bei Roggenmischbrot bei 6-8 und bei Weizenmischbrot bei 5-7 liegt, bei einer Anzahl von Broten nicht erreicht worden. Allerdings wird in den ausgesprochenen Mischbrotgebieten, wie es beim Bezirk Württemberg der Fall ist, auf die Sauerteigpflege vielfach geringerer Wert gelegt, bei Weizenmischbrot sogar sehr oft die reine Hefe führung angewandt, was sich nachher in einer geschwächten Elastizität und einer wilden und unregelmäßigen Porung äußert. Solche Mängel wären aber bei einer gründlichen Sauerteigpflege zu vermeiden gewesen. Die äußeren Eigenschaften der Brote, wie Form, Stücker und Volumen sowie Krustenbeschaffenheit, waren zum größten Teil voll ausgebildet, zum Teil mußten allzu starke Krustenrisse beanstandet werden.

Die in den Städten Dehringen, Badnang, Waiblingen und Aalen untersuchten Brote waren aus den Typen 812 und 997 als Roggen- und Weizenmischbrote erbacken. Auch hier sind die Geschmacksrichtungen der Brote außerordentlich unterschiedlich. Während man in Badnang und Dehringen ein vollkommen ungesäuertes Brot verlangt, das

zwischen war jedoch bereits ein großer Teil der Fabrik zerstört. Hunderte Bewohner in der Umgegend der Fabrik mußten in aller Eile ihre Wohnungen räumen, da die Gefahr eines Lebergreifens der Flammen infolge des Funkenfluges sehr groß war. Ueber die Ursache des Brandes, insbesondere ob es sich um einen Anschlag handelt, ist noch nichts bekannt.

Feldmarschallleutnant Hülgerth

Der Führer des Kärntner Freiheitskampfes gestorben

Eigenbericht der NS-Presse

Wir. Klagenfurt, 16. August. Feldmarschallleutnant Ludwig Hülgerth, der militärische Führer des Kärntner Freiheitskampfes, erlag auf Schloß Rottenstein (Kärnten) einem Herzschlag. Der 1875 in Wien geborene Offizier wurde nach dem Untergang von den Kärntnern zum obersten Militärbefehlshaber im Freiheitskampf gewählt. Später war der Feldmarschallleutnant Landesobmann von Kärnten. Hülgerth gehörte auch der Bundesregierung eine Zeitlang als Minister an.

Aus Württemberg

zum größten Teil mit Hefe führung hergestellt wird, bevorzugt man in Waiblingen und Aalen ein Brot, das einen Saueranteil enthält und bedeutend mehr Roggenmehlanteil besitzt. So hatte man in den letzten beiden Innungen den erwünschten Säuregrad, der bei Roggenmischbrot bei 6-8 und bei Weizenmischbrot bei 5-7 liegt, größtenteils erreicht, dagegen konnte die Ausbrotung der Brotrume nicht immer genügen.

Folgen schwere Messerstecherei

Ein Toter — ein Schwerverletzter

Oberkochen, Kr. Aalen, 16. August. Zu einem Streit, der einen blutigen Ausgang nahm, kam es am Montagabend in der hiesigen Wirtschaft zum „Ochsen“. Einige Gäste gerieten miteinander in einen Wortwechsel, der schließlich in eine Messerstecherei ausartete. Dabei wurde einer der Beteiligten, ein Straßenbauarbeiter von feinem Gegner in den Oberkörper gestochen, wobei die Schlagader durchschnitten wurde. Der Mann verblutete, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Ein anderer erhielt mehrere Stiche in den Hals und mußte ins Aalener Krankenhaus gebracht werden. Ein weiterer Beteiligter wurde festgenommen. Die Ermittlungen über die Schuldfrage schweben noch.

Streichhölzer in Kinderhand

Bauernhof mit Erntevorräten vernichtet
Ravensburg, 16. August. Am Dienstagmorgen brach in der Scheune eines Bauern in Rappell (Kreis Ravensburg) Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit auf Stall und Wohnhaus ausbreitete und die Gebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. Die reiche Ernte und landwirtschaftliche Maschinen fielen dem Feuer zum Opfer, und auch von der Wohnungseinrichtung konnte nichts mehr in Sicherheit gebracht werden. Der Brand wurde durch das 2 1/2 Jahre alte Söhnchen des Geschädigten verursacht, das mit Streichhölzern an der Toreinfahrt gezündelt hatte. Die Gebäude waren erst vor kurzem unter Aufwand größerer Mittel verbessert worden. Am Tage vor dem Brand waren noch 800 Garben eingebracht worden.

Beschärfter Arbeitseinsatz im Juli

Erstmals über 22 Millionen Beschäftigte
Berlin, 16. August. Im Juli ist die Beschäftigung im Deutschen Reich abermals gestiegen. Im Reich hat die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten (einschließlich Kranke) erstmals die Grenze von 22 Millionen überschritten. Obwohl es immer schwieriger wird, neue Arbeitskräfte zu finden, war die Zunahme an Beschäftigten im Berichtsmontat mit 175 000 noch ebenso groß wie im Juli des Vorjahres (178 000) und blieb nur um rund 20 000 hinter der des Vormontats zurück.

Das Neueste in Kürze

Letzte Ereignisse aus aller Welt

Der Stabschef der SA, Viktor Lupe, hat an den Führer aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr des Tages seines Eintritts in das Heer der Feldgrauen im Namen der Männer und Führer der Sturmabteilungen ein herzlich gehaltenes Glückwunschtelegramm gerichtet.

In verschiedenen Ortschaften Ostoberschlesiens sind gestern fast alle jungen Deutschen verhaftet worden. Die Zahl der in die Gefängnisse Verbrachten beträgt nahezu 1 000. Unter ihnen befinden sich sämtliche Funktionäre der Jungdeutschen Partei und der Volkstumsorganisationen. In polnischen Kretern befinden sich u. a. der Führer der Jungdeutschen Partei in Polen, der frühere Senator Wiesner und der Vorsitzende der Gewerkschaft Deutscher Arbeiter in Polen, der frühere Abgeordnete Janowski.

Der Danziger Senat hat auf das schärfste Protest gegen die flagranten polnischen Grenzverletzungen in Pleskau bei der polnischen Regierung in Warschau erhoben.

Das Stockholmer Abendblatt „Nya Dagligt Allehanda“ meldet aus London, die Nachrichten, nach denen die sowjetrussischen Partforderungen auch auf den Fernen Osten ausgedehnt worden seien, wurden von gut unterrichteten englischen politischen Kreisen bestritten. In Paris befürchte man, daß sich Japan bei einer Annahme der sowjetrussischen Forderungen durch die Westmächte „noch enger an die Achsenmächte anschließen werde“.

Auf der Großglockner Straße fuhr gestern ein Kraftwagen aus Stuttgart gegen einen Handsege Wagen ins Schleudern und stürzte über einen 300 Meter tiefen Abhang hinab. Die vier Insassen wurden glücklicherweise auf die Straße geschleudert, so daß sie dem sicheren Tode entrannen.

Trotz der ständig steigenden Beschäftigtenziffer hat sich die Lage im Arbeitseinsatz im Juli dadurch weiter verschärft, daß aus einer Reihe von Wirtschaftszweigen neuer starker Bedarf an Arbeitskräften bei den Arbeitsämtern angemeldet wurde. Dieser Mehrbedarf war zum Teil saisonbedingt wie in der Landwirtschaft und in der Konsumindustrie. Besonders zahlreich waren die Anforderungen aus der Landwirtschaft.

Ebenso wie im Reich hat sich auch in der Ostmark und im Sudetenland der Beschäftigungsstand im Juli weiter gehoben. Die Verhältnisse im Arbeitseinsatz gleichen sich dort immer mehr denen im Reich an. Facharbeitermangel ist in fast allen Berufen zu beobachten. Im Berichtsmontat lag auch hier die Haupttätigkeit der Arbeitsämter in der Sicherung des Arbeiterbedarfes für die Ernte und für staatspolitisch notwendige Aufgaben.

Nachrichten, die jeden interessieren

Sondermarken zum Reichsparteitag

Die Deutsche Reichspost gibt zum bevorstehenden Reichsparteitag auch in diesem Jahre wieder besondere Postwertzeichen heraus. Es handelt sich um eine Sondermarke zu sechs Pf. und Festpostkarten des Zentralverlages der NSDAP, Frz. Eher Nachf., München, mit einem besonderen Freimarken-Wertstempel zu 6 Pf.

Nachmilitärische Erziehung des DMR.

Wir weisen nochmals auf die Bekanntmachung des Reichsministers des Innern vom 27. Mai 1939 hin, wonach die Angehörigen der Sanitätsbereitschaften des Deutschen Roten Kreuzes ihre besondere nachmilitärische Erziehung innerhalb des DMR. erhalten und nicht in die SA-Wehrmannschaften eingegliedert sind. Ehemalige Sanitätsoldaten und Männer, die für das Sanitätswesen Interesse haben und die politischen Voraussetzungen erfüllen, können dem DMR. jederzeit aktiv beitreten. Anmeldungen bei der DMR.-Kreisstelle Stuttgart, Neckarstraße 42.

NS-Presse Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Baegner, Stuttgart, Friedrichstraße 18
Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigen: Friedrich Hans Schöle, Calw.
Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw, Rotationsdruck: A. Dellschläger'sche Buchvertriebsanstalt, Calw.
D.M. VII. 39: 3880. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Ihren Bruch

vom Arzt festgestellt, empfinden Sie lästig? Warum tragen Sie dann noch nicht mein tausendfach bewährtes Reform-Kugelgelenk-Bruchband, durch welches, wie viele Leidende berichten, ihr Bruch verschwunden ist. Wie ein Muskel schließt die weiche, flache Pelotte bequem von unten nach oben. Kein Nachgeben bei Bücken, Strecken, Husten und Heben, ohne lästige Feder und Schenkelriemen, ohne nachlassenden Gummi, ohne starren Eisenbügel. Kein Scheuern, da freitragend. Aeußerst preiswert. Nur Maßanfertigung. Neuestes Patent Nr. 668304. Ueberzeugen Sie sich von den vielen einzigartigen Vorteilen, sowie bestätigten Anerkennungen unverbindlich in Nagold, Samstag, 19. 8., Hotel Löwen, von 9-12 Uhr, Calw, Samstag, 19. 8., Hotel Adler, von 2-6 Uhr.

Paul Fleischer, Spezialbandagen, Freisbach (Pfalz)

Schwerhörige!

sofort gut hören durch das ärztl. empf. Original-Otophone klein, leicht, höchste Wirkung, äusserst niedriger Preis, Teilzahlung. Unverbindliche Auskunft und Probe:

Samstag, 19. 8. von 2 - 5 im Hotel Adler Calw
Deutsche Otophone Comp. G. m. b. H. Frankfurt a. Main West.

Die Zeitungsanzeige

hat den sichersten Werbeerfolg

Wer von Haus zu Haus neue Kunden werden will, kommt schwer „hinter die Gardine“. Die Zeitungsanzeige dringt aber durch alle verschlossenen Türen und gelangt vor allem täglich in die Hand jener, die über die Ein- oder Verkäufe entscheiden.

Welttreffen

Bei genügender Teilnehmerzahl wird am Samstag, 26. Aug., zu dem festlichen Begrüßungsabend im Kursaal Bad Cannstadt ein Autobus die ehemaligen Schüler und Gäste aus Calw hin und zurückbringen. Sofortige Anmeldung im Geschäftszimmer der Spörerschule erbeten.

Ein künstliches Kindermädchen

Schnell zur Stelle, wenn man die ständige Kleinanzeige in der „Schwarzwald-Wacht“ auf die Suche führt!

Nur wer täglich

seine Heimatzeitung liest, hat direkten Anschluss an das Weltgeschehen. Darum lesen auch Sie die Schwarzwald-Wacht Kreisamtsblatt für den Kreis Calw.

Radioapparat

(Allstrom) zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter R. 3. 101 an die Geschäftsst. ds. Bl.